

Erlebnisbericht, Reisebericht, Jugendliteratur), nach Orten (aus sächsischer Perspektive sind hier sechs Berichte aus Görlitz und einer aus Lauban hervorzuheben) und nach Verlagen. Gesondert ausgewiesen wird Flucht- und Vertreibungsliteratur, die 1946–1990 in der SBZ und in der DDR erschienen ist (S. 361 f.). Gerade die Dokumentation dieser Literatur ist von großem Interesse, wurde doch die Tatsache von Flucht und Vertreibung fast systematisch totgeschwiegen, obschon (oder gerade weil) die Integration der Flüchtlinge auch in der DDR erfolgreich gelang. Die auf den Buchvorsätzen abgedruckte Karte zeigt eindrucksvoll, dass dort Millionen von Flüchtlingen aufgenommen wurden. Axel Dornemanns annotierte Bibliographie dokumentiert ein schmerzliches Kapitel deutscher und europäischer Geschichte und bewahrt die vielfältigen, qualitativ sehr unterschiedlichen Versuche des literarischen Erinnerens an Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße vor dem Vergessen.

Leipzig

Enno Bünz

JOACHIM SPORS, Der Aufbau des Sicherheitsapparates in Sachsen 1945–1949. Die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit unter den Bedingungen eines politischen Systemwandels, Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. 2003. – 332 S. (ISBN: 978-3-631-50489-5, Preis: 59,70 €).

In der vorliegenden Dissertation untersucht Joachim Spors die beim Aufbau sächsischer Polizeibehörden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges umgesetzten rechtlichen, organisatorischen und personalpolitischen Grundsätze. Nicht nur weil das Land Sachsen für die Ausformung gesellschaftlicher Strukturen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) maßgebliche Bedeutung hatte, fand der Sicherheitsapparat besondere Beachtung bei der sowjetischen Besatzungsmacht. Die Bedingungen des gesellschaftspolitischen Systemwechsels, den die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) einvernehmlich mit den Besatzungsbehörden anvisierte, erforderten in besonderer Weise politische Funktionen der Machtsicherung mit Hilfe eines Herrschaftsinstrumentes wie der Polizei. Kommunisten verstanden unter Sicherheit nicht nur den herkömmlichen, aus Ordnungs-, Schutz- und Kriminalpolizei bestehenden Polizeivollzugsdienst. Spors überprüft das unter den endogenen und exogenen Voraussetzungen der Nachkriegszeit realisierte Maß an Ordnung und Sicherheit und geht auf Dienstzweige und Spezialeinrichtungen des Polizeiapparates näher ein.

So klar wie die damit umrissene Aufgabe ist die Gliederung der Studie. Nach einem knappen Abriss der politischen Rahmenbedingungen in Sachsen behandelt Spors den strukturellen und personellen Neuaufbau der Polizei unter kommunistischer Führung. Da er von den Verordnungen und Erlassen der sächsischen Landesverwaltung ausgeht, beschreibt er mehr die rechtlichen Grundlagen als die in der zeitgenössischen Realität stattgefundenen Entwicklungen. Breiten Raum nehmen die Darstellung von Vorschriften und Haushaltsplänen sowie die scheinbar daraus resultierende Verteilung politischer Zugehörigkeit in der Polizei ein. Die konstatierte frühzeitige Entstehung paramilitärischer Einheiten bestätigte indessen, dass die KPD eine gewaltsame Verteidigung ihrer Machtpositionen zumindest nicht ausgeschlossen, wenn nicht sogar bewusst in Rechnung gestellt hat. Dabei wäre Grund genug gewesen, den ohnehin vorhandenen Sicherheitsdefiziten im öffentlichen Raum des Besatzungsgebietes größere Bedeutung beizumessen. Stattdessen räumten die führenden Kommunisten einer neuen Organisationsstruktur und der Übernahme von Mitgliedern der eigenen Partei in den Polizeidienst Vorrang ein. Die von Spors herausgestellte systematische Aus-

schaltung so genannter „bürgerlicher Elemente“ und eine umfassende Entnazifizierung waren Ziele einer planvollen Personalpolitik, die der Verdrängung von Sozialdemokraten diene. Deswegen ist auch nicht nachzuvollziehen, dass der Polizeiaufbau in Sachsen organisatorisch „voll den Grundsätzen über die Demokratisierung und Dezentralisierung“ des Potsdamer Abkommens entsprochen (S. 77) habe. Vielmehr sollte gefragt werden, wo denn demokratische und dezentrale Strukturen angestrebt und errichtet wurden. Überzeugend belegt Spors hingegen die erdrückende personelle Dominanz der Kommunisten im Polizeiapparat, die ab Herbst 1947 mit der weitgehenden Säuberung der nunmehr vereinigten sozialistischen Einheitspartei von früheren Sozialdemokraten endgültig festgeschrieben wurde.

Im zweiten Teil der Studie wendet sich Spors unter der Überschrift „Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ verschiedenen Dienstzweigen wie Ordnungs-, Kriminal-, Verwaltungs- und Verkehrspolizei zu, wobei gleichfalls der Blick auf verwaltungsrechtliche Entwicklungen überwiegt. Es gehört zu den Verdiensten von Spors, bis in die Verästelungen zu beschreiben, wie die Abläufe der Behörde funktionierten. So wird die Art und Weise transparent, in der die Institutionalisierung von Herrschaft den nach 1945 vollzogenen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse unumkehrbar machte. Selbst das Ausweis- und Meldewesen unterstützte das Bedürfnis der kommunistischen Parteiführung nach möglichst umfassender Information. Die Erweiterung der Polizeibefugnisse ging mit der Einschränkung bürgerlicher Freiheitsrechte Hand in Hand.

Zu diesem Zweck erfolgte auch die frühzeitige Einrichtung sonderpolizeilicher Strukturen in Form der K 5-Organisation, dem Vorläufer des späteren Staatssicherheitsdienstes. In keinem anderen Polizeibereich wurde die eigentliche Intention der kommunistischen Parteiführung beim Aufbau der Polizei so deutlich wie bei der rücksichtslosen Unterdrückung und Verfolgung von politischer Opposition und sozialem Protest. 1947 erfuhr die K 5-Organisation bei der Bearbeitung von Entnazifizierungsverfahren nach dem sowjetischen Befehl Nr. 201 einen weiteren Bedeutungszuwachs und erhielt außerordentlich große Kompetenzen bei der Gegnerbekämpfung. Was viele Menschen in der SBZ dachten, ohne dass sie wagen konnten, es jemals auszusprechen, formulierte der evangelische Bischof Otto Dibelius: „In der Abteilung K 5 der sogenannten Volkspolizei ist die Gestapo unseligen Andenkens wieder entstanden. Es wird mit denselben Methoden gearbeitet wie damals.“ (S. 279).

In Anbetracht dieser unmissverständlichen Ergebnisse der Untersuchung fällt die abschließende Analyse zu knapp aus. Wünschenswert wären eine Einordnung der Polizei in das sowjetische Besatzungsregime und eine Untersuchung der Rolle der Besatzungsmacht gewesen. Der vorrangige Fokus auf innere Strukturen der deutschen Polizei lässt die endogenen Faktoren aus dem Blickfeld geraten, obwohl Spors die Einflussnahme und Überwachung durch Besatzungsbehörden thematisiert. Das zeigen auch einige der im Anhang abgedruckten Dokumente. Eine wirklich aus den Quellen herausgearbeitete „Gemengelage von Unterordnung und Eigeninitiative, von Opportunismus, Fatalismus und Gefolgschaftstreue“ hätte die tatsächlichen „Strukturen des Machtsystems“ (S. 29 f.) noch klarer werden lassen. Dessen ungeachtet ist der Einschätzung, die Polizei habe als „scharfe Waffe des Klassenkampfes“ (S. 285) gedient, ohne jede Einschränkung zuzustimmen. Die Polizei in Sachsen war unzweifelhaft eine Schaltstelle der Diktaturdurchsetzung in der SBZ.